

Stäffis am See

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **6 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

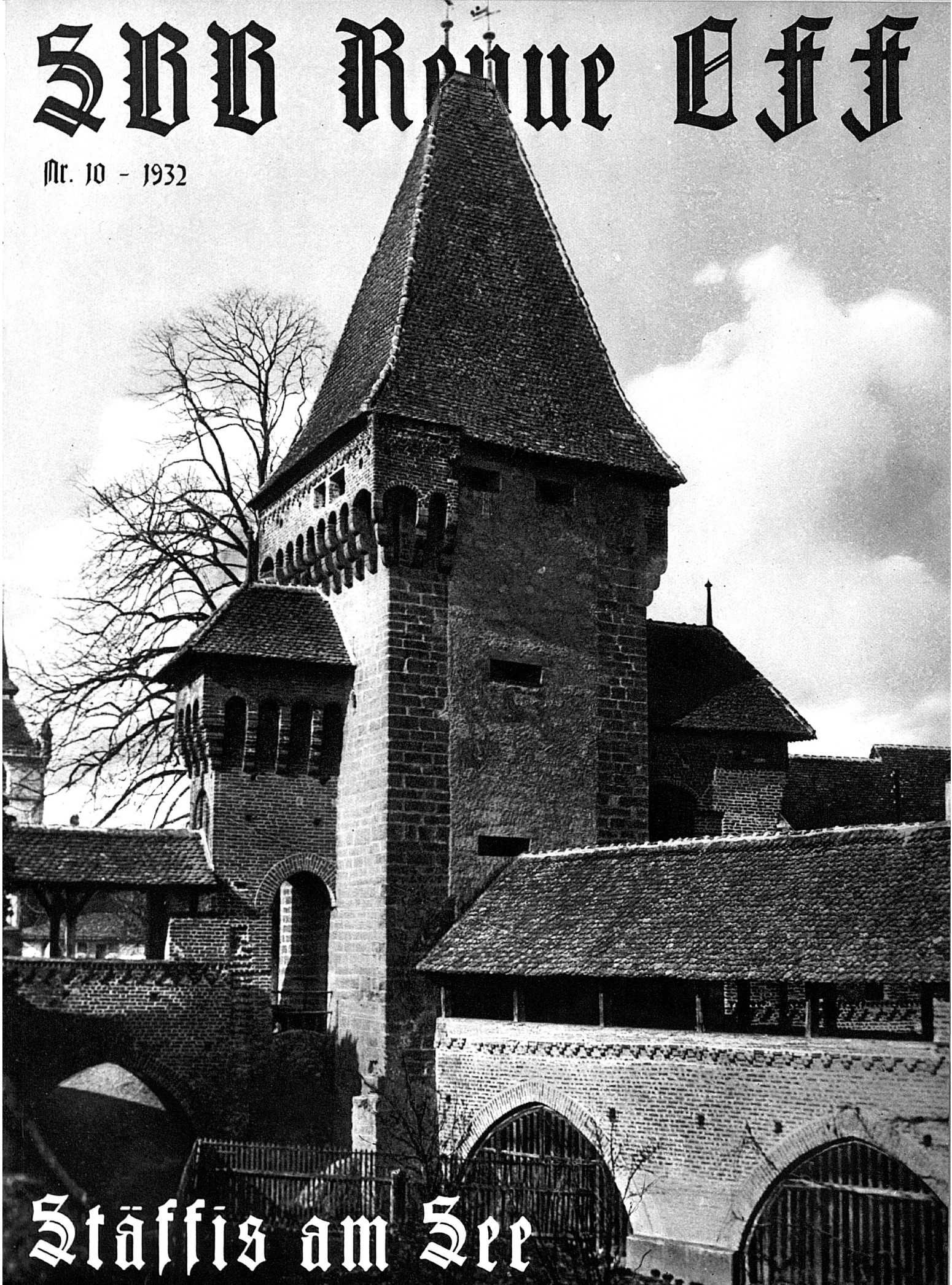
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

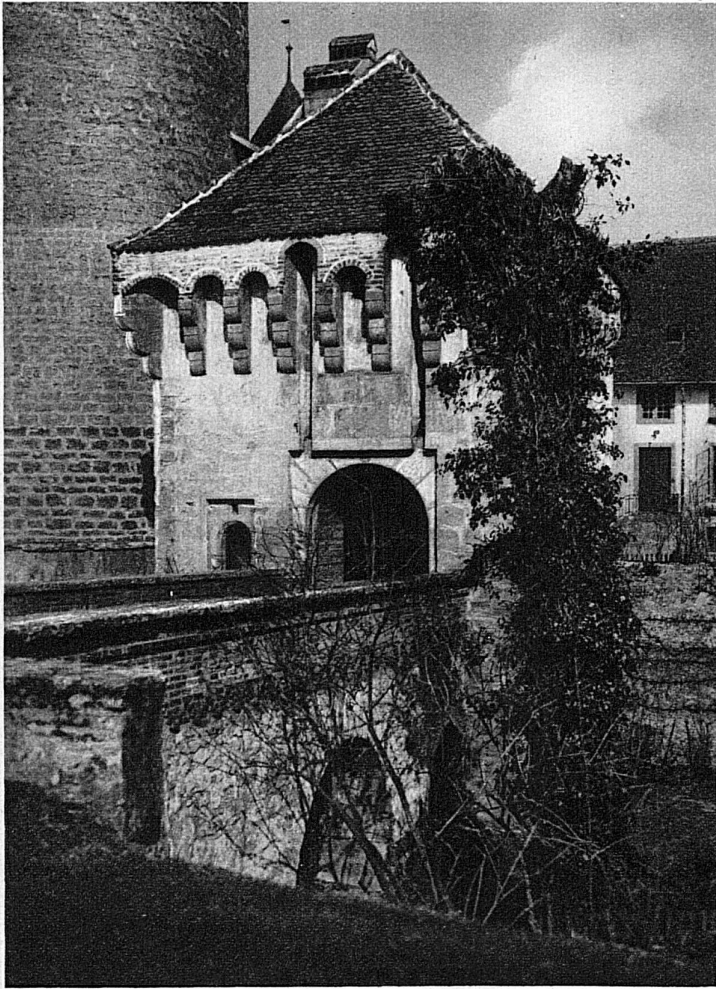
SWB Revue Östf

Mr. 10 - 1932

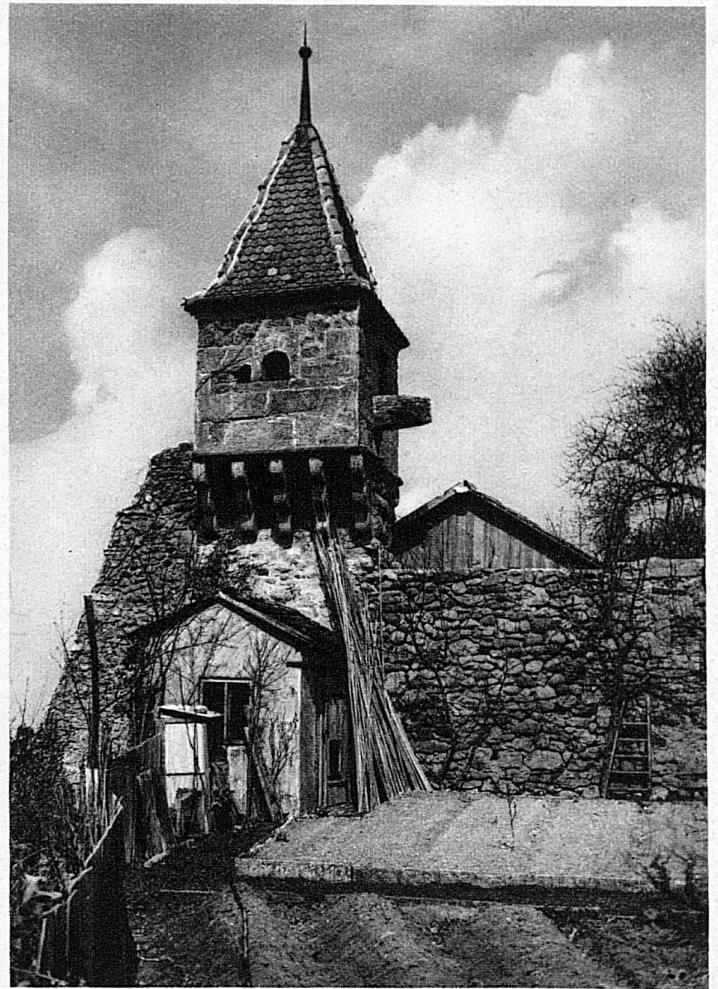


Stäffis am See

Eingebettet und verborgen wie ein Lerchennest liegt Estavayer in einem dichten Hain mächtiger Eichen, weitästiger Nussbäume und schlanker Pappeln. Plötzlich und unvermittelt bannt uns eine riesige Stadtmauer, ein offenes Tor, durch das hindurch wir reines, unverfälschtes Mittelalter betreten. So wie es aussah, als unsere Väter die Burgunderschlachten schlugen, so ist es heute noch, das schöne Stäffis am See. Wie im Zeitalter der Hellebarden, der Zugbrücken und Minnelieder, drängt sich auch jetzt noch in den winkligen Gassen Haus an Haus im Rahmen der allesbeschützenden Ringmauer. Wie damals die Laubgänge und gezierten Hausfronten, die spitzhelmigen Erker und wasserspeienden Drachen am Wetter-



Schlossstor und Burggraben in Estavayer, ursprünglich mit einer Zugbrücke versehen



Der Verräterturm, wo einstmal ein Überfall auf die feste Stadt gelang

dach. Und wie in der ruhmreichen Vergangenheit, blicken die granitenen Wachtürme immer noch mit gestrengem Blick in die Ferne. Unberührt vom Wechsel der Zeiten ragt das mächtige Schloss in stolzer Zuversicht auf felsigem Gestade. Auf Schritt und Tritt öffnet sich durch Tore, Luken und Schießscharten ein neuer Ausblick. Ringsherum terrassenförmige Gärten und zahllose Obstbäume mit herrlicher Frucht; dann die wogenden Felder, sanften Hügel und bewaldeten Kuppen des Broyetales. Ganz in der Ferne der glühende Saum der Freiburgeralpen und zuletzt — der Neuenburgersee. Überwältigend schön liegt er vor uns in seiner schimmernden Pracht und in seinem nie ruhenden Farbenspiel. In sanftem Takt rollt er von Grandson her seine sonnenwarmen Wellen über den feinen Ufersand von Estavayer. Welch eine Lust, an diesem Strande zu baden, bald in kräftigem Stoss den See durchfurchend, bald sorgenlos ausgestreckt in der heissen Sonne oder im



schattenspendenden Busch! Alles atmet tiefe, beglückende Ruhe auf diesem gottgesegneten Erdenfleck, den ein friedfertig-fröhliches Volk — emsig werkende Landwirte, sonnengebräunte Fischer und kunstbegeisterte Handwerker — bewohnt. Reizvolle Sitten und Gebräuche sind in den Mauern Estavayers stark verwurzelt geblieben, und von



Der Löwenbrunnen am monumentalen Aufstieg zur St. Lorenz-kirche, die aus dem Jahre 1437 stammt

Zeit zu Zeit hallt durch die sonst so stillen Gassen das fröhliche Treiben farbenfroher Volksfeste und wogenden Jahrmarktens. An diesen Tagen auch zeigt die Stavianerin ihre hohe kulinarische Kunst am Schinken behangenen Kamin, und was der Wald an Wild, der See an Fischen, Krebsen, Fröschen und anderem saftigem Getier in unerschöpflicher Auswahl birgt, lässt sie uns dann an reicher Tafel kosten. *B.*

Phot. Stettler.

